

# Geliebte Lira

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 31

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617987>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Geliebte Lira

Wer nach Italien reist, macht unweigerlich Bekanntschaft mit Lira. Ob Hotelboy oder Taxifahrer, für Lira tun sie alles. Selbst ein Generaldirektor in Mailand oder Rom kann ohne sie nicht leben.

Die Lira versteht es, sich in Szene zu setzen. Sie tritt auf in den Roben aus dem Haus der italienischen Notenbank. Ihre farbig Vielfältigkeit, bedruckt mit vier-, fünf- und sogar sechstelligen Zahlen, ruft stets von neuem Ueberraschung hervor. Selbstbewusst nähert sie sich den Augen ihrer Betrachter wie ein langbeinigiges Mannequin, das genau weiss, worauf es ankommt. Und mancher Neuling greift verwirrt zum Taschenrechner, um nicht total die Uebersicht zu verlieren.

Wenngleich jeder Tourist sie kaufen kann, ist Lira beileibe kein Strassenmädchen. Zuerst begegnet ihr der Reisende an Bankschaltern oder in Wechselstuben. Dort wird sie gehütet, gehortet und zu Tageskursen weitergegeben. Auf diese Weise geht sie von

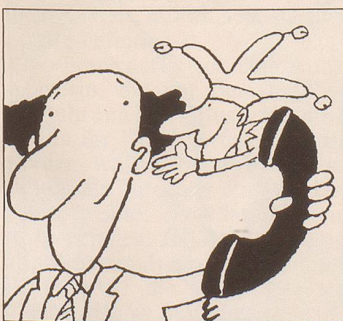
Hand zu Hand, ohne jeden Verlust an Wertschätzung. Wer sie besitzt, gerät nicht selten in Versuchung, mit ihr das «dolce vita» zu geniessen. Dem Leichtsinigen aber kehrt sie den Rücken. Unversehens steht er mit leeren Händen da.

Die Lira ist unverkennbar feminin. Eine Landeswährung mit einem Künstlernamen kann es sich leisten, in der Rangliste der Weltwährungen – die einzig und allein nach Stabilität und Kaufkraft bemessen werden – nicht unbedingt die vordersten Plätze zu belegen. Was sind schon im Vergleich mit Liras weiblichem Charme jene maskulinen Muskelprotze wie der Dollar oder der Yen?

Es gibt Ferienreisende, die sich schwer entscheiden können zwischen dem Land der Lira und dem ihrer spanischen Schwester Peseta. Eines spricht eindeutig für die Lira: Sie allein gibt dem Fremden in ihrer italienischen Heimat das grandiose Gefühl, Millionär zu sein. *Gerd Karpe*

## Bali-Knigge

«Nehmen Sie nichts mit der linken Hand, man hält sie für unrein!» So steht's in einem Bali-Knigge für Anfänger (wozu auch Linkshänder gehören dürften). Und: Nie die Beine gegen jemanden ausstrecken, nie mit dem Fuss irgendwohin zeigen, man empfindet es als Verachtung. Endlich: Keinem Kind übers Haar streichen. Denn: «Der Kopf gilt als heilig.» In Europa wird der Kopf höchstens verehrt; besonders wenn er Teil eines flott köpfelnden Fussballers ist. *wt.*



**Nebelspalter-  
Witztelefon**  
01 · 55 83 83

## Moderatoren- Plaudereien

gesammelt von  
*Franz Fahrensteiner*

«Ein Gentleman ist einer, der die Damen mehr versteht als begreift.»

\*

«Liegt im Mai der Schnee im Wald, ist es meistens bitter kalt.»

\*

«Der Platzregen heisst deshalb Platzregen, weil sich die Leute da nicht vom Platz regen.»

\*

«Warum denn immer gleich sachlich werden, wenn es auch persönlich geht.»

\*

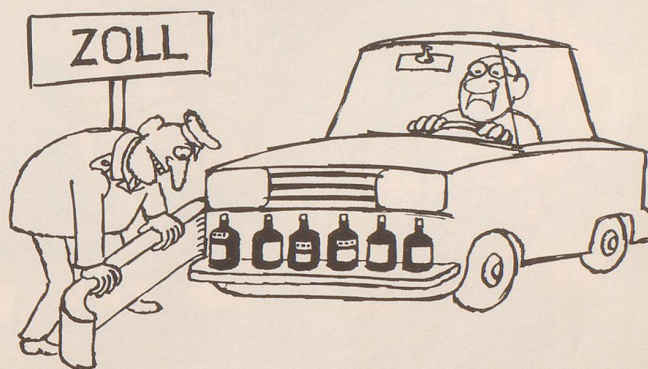
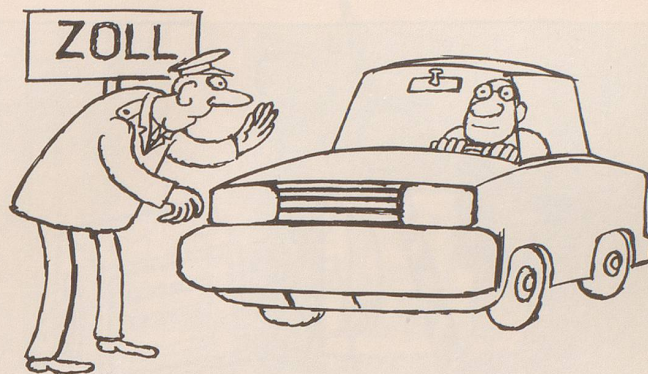
«Schon Heraklit sagte: Alles läuft in sein Gegenteil, der Sommer in den Winter, der Tag in die Nacht, das Leben in den Tod. Auch der Erfolg in den Misserfolg, das hat alles seine Ordnung.»

\*

«Dilettantisch, wie alles gemacht wird, wird im Sport auch dilettantisch gedopt.»

\*

«Wir möchten alle gerne als grosszügig gelten – und diesen Ruf möglichst billig erwerben.»



## Honifogl

Die österreichische Weinsprache ist, wie der Wiener *Kurier* meldet, wieder um zwei Wörter reicher. Zuerst wurde die «Steinfeder» als extrem leichter Wachauer Wein von höchstens 10,7 % Alkohol erfunden. Der Name stammt übrigens aus der Falkenjagd, wo man unter «Federspiel» das Zurückholen des Beizvogels verstand. «Honifogl» wiederum, nach einem alten Wachauer Weingarten benannt, sind kostbare Wachauer Weine mit mindestens 12 % Alkohol und nur trocken, höchstens halbtrocken. Dazu freilich das Blatt: «Am Österreich-Kiosk der (Vin Italy) in Verona war kürzlich trotz millionenschweren Werbebudgets und neuem Management kaum ein österreichischer Spitzentropfen zu entdecken, während gegen einen anderen noch immer ein Glykolverfahren läuft».

*W. Wermut*

## China-Gastronomie

In einem Londoner China-Restaurant beklagten sich Gäste über schlechtes Essen. Worauf vier chinesische (mittlerweile zu Gefängnisstrafen verurteilte) Kellner die Beschwerdeführer verprügelten. Und zwar mit Baseball-Schlägern. Die neue Masche: chinesisch essen mit Baseball-Schlägern statt mit Stäbchen. *fhz*

Ein Kunde kommt zum Antiquitätenhändler und fragt: «Nun? Was gibt's Neues?»

Der Meinungsforscher fragte den Taucher: «Was halten Sie denn vom Rauchen am Arbeitsplatz?»

Dialog im Antiquitätengeschäft: «Das soll Elfenbein sein? Das ist eine Imitation!» «Dann hat der Elefant eben falsche Zähne gehabt!»

## FELIX BAUM WORTWECHSEL

Genitalien:  
Seit Goethe  
Richtungsanzeige  
für eine Reise in  
den Süden